

# Inhaltsverzeichnis

Impressum	02
Editorial	03
Inhaltsverzeichnis	04
Hänsel und Gretel Märchen der Brüder Grimm	06
Die Wahrheit über Hänsel und Gretel	09
Der magische Wald der Volksmärchen von Dr. Jürgen Wagner	10
Prinz Goldhaar Märchen von Franz Xaver von Schönwerth	15
Das Hirtenbüblein Märchen von Ludwig Aurbacher	18
Des kleinen Hirten Glücksstaum Märchen von Ludwig Bechstein	19
Mein Wald, mein Leben Gedicht von Emerenz Meier	22
Unterwegs mit Woid Woife	23
Das Wieserl Märchen von Franz Xaver von Schönwerth	31
Der Höydl Märchen von Franz Xaver von Schönwerth	32
Der ‚Robin Hood‘ des Bayerischen Waldes	33





**Qnstischer**  
**Bayerischer**  
**Wald**  
**40**



Die Hunde von Weißenstein Sage von Alexander Schöppner	34
Der Fischer am Arbersee Ballade von Adalbert Müller	37
Ritterburg und Märchenschloss	38
Die weiße Frau bei Chamerau	40
Der Werwolf vom Kindlstein	41
Sepp Probst	42
Der heilige Joseph im Walde Märchen der Brüder Grimm	44
Rezept von Barbara Buchner	46



**53**  
**Verlosung**

Der Riese aus dem Zauberwald Märchen von Karin Biela	48
Märchenhafte Geschichten für das digitale Zeitalter von Michael Möller	50
Verlosung	53
Warum der Hase an Ostern Eier verteilt Märchen von Christl Fischer	54

**58**

**Interview**  
**mit Gloria Gray**



Zauberblumen und Hexenkraut Die Orchidee von Karin Biela	56
Interview mit Gloria Gray	58
Das kleine Glück von Christine Sinnwell-Backes	63

# Hänsel und Gretel

Märchen der Brüder Grimm

Vor einem großen Walde wohnte ein armer Holzhacker, der hatte nichts zu beißen und zu brechen, und kaum das tägliche Brod für seine Frau und seine zwei Kinder, Hänsel und Gretel. Einmal konnte er auch das nicht mehr schaffen, und wußte sich nicht zu helfen in seiner Noth. Wie er Abends vor Sorge sich im Bett herumwälzte, da sagte seine Frau zu ihm: „höre Mann, morgen früh nimm die beiden Kinder, gib jedem noch ein Stückchen Brod, dann führ sie hinaus in den Wald, mitten inne, wo er am dicksten ist, da mach ihnen ein Feuer an, und dann geh weg und laß sie dort, wir können sie nicht länger ernähren.“ „Nein Frau, sagte der Mann, das kann ich nicht über mein Herz bringen, meine eigenen lieben Kinder zu den wilden Thieren zu führen, die sie bald in dem Wald zerreißen würden.“ „Wenn du das nicht thust, sprach die Frau, so müssen wir alle miteinander Hungers sterben;“ da ließ sie ihm keine Ruhe, bis er Ja sagte.

Die zwei Kinder waren auch noch wach von Hunger, und hatten alles gehört, was die Mutter zum Vater gesagt hatte. Gretel dachte, nun ist es um mich geschehen und fing erbärmlich an zu weinen, Hänsel aber sprach: „sey still, Gretel, und gräm dich nicht, ich will uns helfen.“ Damit stieg er auf, zog sein Röcklein an, machte die Unterthüre auf und schlich hinaus. Da schien der Mond hell und die weißen Rieselsteine glänzten wie lauter Batzen. Hänsel bückte sich und machte sich sein ganz Rocktäschlein voll davon, so viel nur hinein wollten, dann ging er zurück ins Haus: „tröste dich, Gretel, und schlaf nur ruhig,“ legte sich wieder ins Bett und schlief ein. Morgens früh, ehe die Sonne noch aufgegangen war, kam die Mutter und weckte sie alle beide: „steht auf, ihr Kinder, wir wollen in den Wald gehen, da habt ihr jedes ein Stücklein Brod, aber haltets zu Rathe und hebts euch für den Mittag auf.“ Gretel nahm das Brod unter die Schürze, weil Hänsel die Steine in der Tasche hatte, dann machten sie sich auf den Weg in

Die Eltern von Hänsel und Gretel setzten ihre Kinder im Wald aus. Hänsel streute Kieselsteine und beim zweiten Mal Brotkrumen am Wegesrand aus, um wieder den Weg nachhause zu finden. Illustriert wurde die Szene von Franz Müller-Münster (1867-1936).

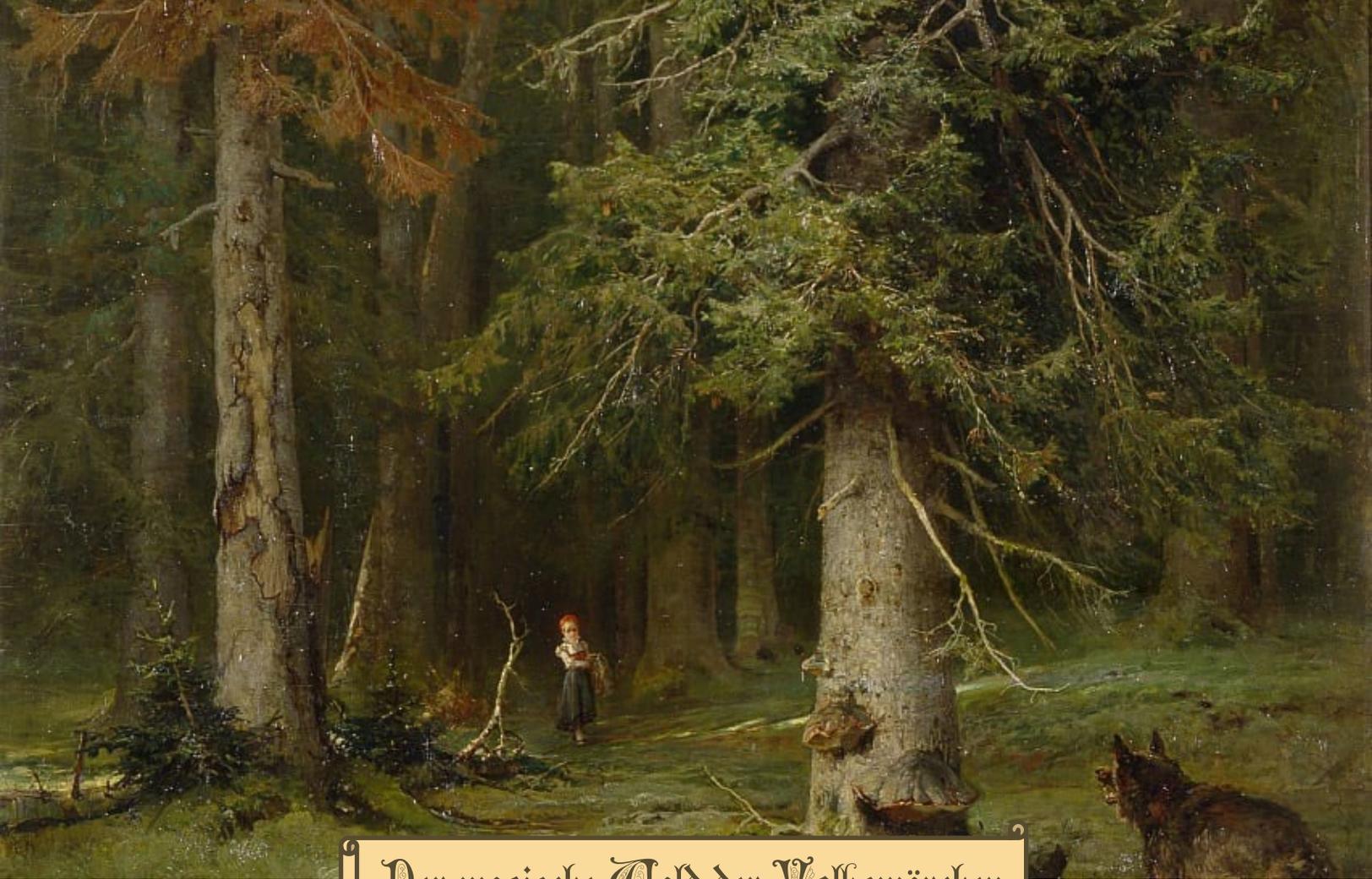
Auf unserem Cover ist ebenfalls ein Gemälde von „Hänsel und Gretel“ zu sehen. Es stammt von Paul Hermann Wagner (1852-1937), der im Riesengebirge Glasmalerei erlernte und später in München als Porzellanmaler tätig war, ehe er die dortige Akademie besuchte. Der Künstler war zudem als Kinder- und Märchenbuchillustrator erfolgreich.



den Wald hinein. Wie sie ein Weilchen gegangen waren, stand Hänsel still und guckte nach dem Haus zurück, bald darauf wieder und immer wieder. Der Vater sprach: „Hänsel, was guckst du zurück und hältst dich auf, hab Acht und marschier zu.“ – „Ach, Vater, ich seh nach meinem weißen Kätzchen, das sitzt oben auf dem Dach und will mir Ade sagen.“ Die Mutter sprach: „ei Narr, das ist dein Kätzchen nicht, das ist die Morgensonne, die auf den Schornstein scheint.“ Hänsel aber hatte nicht nach dem Kätzchen gesehen, sondern immer einen von den blanken Kieselsteinen aus seiner Tasche auf den Weg geworfen.

Wie sie mitten in den Wald gekommen waren, sprach der Vater, „nun sammelt Holz, ihr Kinder, ich will ein Feuer anmachen, daß wir nicht frieren.“ Hänsel und Gretel trugen Reisig zusammen, einen kleinen Berg hoch. Da steckten sie es an, und wie die Flamme recht groß brannte, sagte die Mutter: „nun legt euch ans Feuer und schlaft, wir wollen in dem Wald das Holz fällen, wartet, bis wir wieder kommen, und euch abholen.“

Hänsel und Gretel saßen an dem Feuer, bis Mittag, da aß jedes sein Stücklein Brod, und dann wieder bis an den Abend: aber Vater und Mutter blieben aus, und niemand wollte kommen und sie abholen. Wie es nun finstere Nacht wurde, fing Gretel an zu weinen, Hänsel aber sprach: „wart nur ein Weilchen, bis der Mond aufgegangen ist.“ Und als der Mond aufgegangen war, faßte er die Gretel bei der Hand, da lagen die Kieselsteine wie neugeschlagene Batzen und schimmerten und zeigten ihnen den Weg. Da gingen sie die ganze Nacht durch, und wie es Morgen war, kamen sie wieder bei ihres Vaters Haus an. Der Vater freute sich von Herzen, als er seine Kinder wieder sah, denn er hatte sie ungern allein gelassen, die Mutter stellte sich auch, als wenn sie sich freute, heimlich aber war sie bö.



## Der magische Wald der Volksmärchen

**Von Dr. Jürgen Wagner**

*Darauf gingen sie tiefer in den Wald hinein, und mitten drein, wo er am dunkelsten war, fanden sie ein kleines verwünschtes Häuschen (Die zwölf Brüder KHM 9).*

Der Wald in den europäischen Volksmärchen entspricht nicht unserem heutigen übersichtlichen Forstwald mit vielen angelegten Wegen. Er entspricht dem Wald, wie er im Mittelalter war: dichtes Unterholz, wenig Wege, dunkle und weite Wälder, in denen es wilde Tiere und Räuber gab. Der „wilde walt“, wie man sagte, war damals ein gefürchteter und vielen Menschen unheimlicher Ort, der mancherlei Gefahren barg und wo man sich leicht verlaufen konnte. Es war die Zeit, in der man Hexen und Teufel fürchtete und in Eulen und Fledermäusen Dämonen und Gespenster wähte. Nur in der höchsten Not war der Wald ein Ort der Zuflucht wie bei Schneewittchen und Allerleirauh.

Wer in den Wald ging, sammelte dort Beeren, Kräuter, Holz oder ging auf die Jagd. Dass einer wie heute „in den Wald spazieren“ ging, das gibt es erst im Kunstmärchen „Jorinde und Joringel“ von J. H. Jung-Stilling aus dem Jahre 1777.



## Der Höydl

Märchen von *Franz Xaver von Schönwerth*

Ein böser Räuber und Mörder hatte die Angewohnheit, nach jeder Untat eine Kerbe in seinen Stecken zu schnitzen. Gegen Ende seines Lebens war fast kein Platz mehr auf dem Stecken, und er begann, sich seiner Sünden zu besinnen.

Ein Einsiedler kam in den Wald, den bat er, ihn von seinen Sünden loszusprechen. Doch der sagte: „Dein Maß ist so voll, von diesen Sünden kann ich nicht mehr freisprechen.“

Der Höydl war sehr betrübt und sagte: „Was muß ich tun, um doch noch die Gnade Gottes zu erlangen?“ – „Du mußt dein Kerbholz in den Boden stecken und knieend davor beten. Wenn das dürre Holz austreibt und Blüten und Frucht trägt, dann bist du erlöst, sonst nicht.“

Der Einsiedler ging fort, und der Höydl tat, wie ihm geheißen. Nach vielen Jahren kam der Einsiedler wieder in diesen Wald. Da fand er einen blühenden Apfelbaum, und davor kniete der Höydl mit zum Gebet erhobenen Händen. Der Einsiedler rief ihn an, ohne Antwort, dann berührte er ihn an der Schulter: „He, Höydl, schau, du kannst aufstehen, du bist erlöst!“ – Da zerfiel der leblose Körper in Staub, und eine weiße Taube erhob sich aus seiner Brust.

*Sagen und Märchen aus der Oberpfalz (Neuenhammer) Nachlaß, 203 489)*

*Quelle: Franz Xaver von Schönwerth-Gesellschaft e. V.*





## Märchenhafte Geschichten für das digitale Zeitalter

von Michael Möller

### Wenn Tradition auf Zukunft trifft

*»Wenn du intelligente Kinder willst, lies ihnen Märchen vor. Wenn du noch intelligentere Kinder willst, lies ihnen noch mehr Märchen vor.«*

Das soll einst Albert Einstein gesagt haben. Diesem Motto folgen wir. Als kleines Animationsstudio aus Stuttgart haben wir uns der Aufgabe gestellt, klassische Märchen in neuem Gewand auf YouTube zu präsentieren. Unser Ziel ist es, den Zauber der traditionellen Märchen in die digitale Welt zu übersetzen.

Unser Projekt *"Graphic Kingdom"* schafft auf YouTube eine Oase der Ruhe und Schönheit, in die sich die Zuschauer inmitten der Turbulenzen unserer Zeit zurückziehen können. Unser Ansatz ist einfach und zeitlos: Wir bleiben möglichst nah am Original und passen die Sprache nur gelegentlich an die heutige Zeit an. Das Ergebnis ist eine moderne, animierte Form des klassischen Bilderbuchs.





## Verlosung

Wir möchten unseren treuen Lesern danken und verlosen unter allen eingehenden Bestellungen bis Pfingsten – Gewinnermittlung ist am **21. Mai 2024**

### 3 märchenhafte Kartensets mit zauberhaften Motiven Ihrer Wahl!

Es handelt sich um Post- oder Klappkarten aus dem vielfältigen Sortiment von "Graphic Kingdom" und wir danken für die Bereitstellung der Preise.  
[www.etsy.com/de/shop/KingdomofGraphics](http://www.etsy.com/de/shop/KingdomofGraphics)

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen!  
Bestellungen sind über unseren Shop möglich:  
<https://www.apollontempelverlag.com/shop/magazine/>

**Die drei Gewinner werden am 21. Mai 2024 per Los ermittelt und schriftlich benachrichtigt!**

